



**«Reformierte Kirche Birsfelden - online»
Gedankenanstoss, Donnerstag, 14. Mai 2020 zum Nachlesen
Pfarrerin Sibylle Baltisberger**

Liebe Online Gemeinde

Gestern stand ich vor unserer Garderobe im Eingang zur Wohnung und dachte mir: „Oh, da müsste ich ganz dringend mal aufräumen“. Die Winterjacken hängen immer noch da. Als die ausserordentliche Lage begann, waren sie noch fest in Gebrauch. Zwischenzeitlich war das Wetter warm, ja fast heiss und schön. Doch wer weiss... bei diesem nasskühlen Wetter könnte ich sie vielleicht doch noch einmal gebrauchen. Oder soll ich sie doch in den Keller räumen, um Platz zu schaffen? Und wenn ich bei der Garderobe fertig bin, dann sollte ich mich doch wieder einmal meinem Kleiderschrank zuwenden.

Sie merken – der Frühlingsputz steht an. Aufräumen, ausmisten, putzen. Anstrengend, aber im Nachhinein auch ein gutes Gefühl. Wohnlich wird es, Dinge, die ich schon lang irgendwie von einem Ort zum anderen umplaziert habe, die ich von einem Stapel auf den anderen gelegt habe, sind dann dort, wo sie hingehören. Aufgeräumt, da freue ich mich auch über unangemeldeten Besuch. Dieser wird im Moment nicht vorbeikommen. Und so kann ich mir ruhig etwas mehr Zeit nehmen, Dinge wieder einmal aus dem Schrank zu nehmen und neu zu ordnen.

Da kommt so einiges zum Vorschein: Da ist die Jeans mit dem Loch, die ich schon lange flicken wollte. Sie erinnert mich daran, dass ich sie zur Gartenarbeit noch tragen könnte. Ach ja, den Garten sollte ich unbedingt besser pflegen. Dafür wollte ich mir schon lange mal Zeit nehmen. Aber nicht gerade jetzt. Mit der Jeans lege ich rasch auch die Gedanken darüber, was ich doch eigentlich schon lang hätte tun wollen und dann doch nicht getan habe, zur Seite.

Da ist das Kleid, das ich zum Geburtstagsfest getragen habe, an dem ich eingeladen war. Familie treffen, mit Freundinnen und Freunden einen gemütlichen Abend verbringen. Danach sehne ich mich, darauf freue ich mich.

Da ist mein alter Lieblingspullover. Den ziehe ich an, wenn ich zu Hause bin. Zum Tragen in der Öffentlichkeit ist er nun wirklich zu abgenutzt. Aber er ist bequem und muss unbedingt bleiben.

Da ist das T-Shirt, das ich eigentlich noch nie gemocht habe. Ich weiss auch nicht mehr, weshalb ich es damals gekauft habe. Seither liegt es in meinem Schrank, kann mich aber doch irgendwie nicht davon trennen. Man kann doch nicht noch fast neue Kleider weggeben. Das macht man doch nicht.

Und da ist noch die einzelne Socke, die seit Jahren darauf wartet, dass die zweite wieder auftaucht. Die muss ich nun wirklich nicht mehr länger aufbewahren.

Der Kleiderschrank steht ausgeräumt vor mir, die Regale sind vom Staub befreit, jetzt geht es ans wieder einräumen. Das, was nötig ist, die tägliche Wäsche kommt natürlich wieder rein, auch das, was noch passt und dann auch das, was mir lieb ist und am Herzen liegt, kommt zurück in den Schrank. Aber nun hat es genügend Platz, damit ich es überhaupt sehen kann. Es ist nicht mehr versteckt unter Kleidern, die nicht mehr passen, die ich noch nie mochte, die unbrauchbar geworden sind oder die mich – verbunden mit einem schlechten Gewissen - ständig daran erinnern, was ich schon lange hätte tun sollen.

Stellen Sie sich vor, unser Alltag wäre so eine Art Kleiderschrank. In den letzten Wochen wurde er ausgeräumt. Dinge, Gewohnheiten, Aktivitäten, die unseren Alltag ausfüllten und die wir normalerweise tun, wurden vorübergehend rausgenommen. Da ist das spontane Treffen mit Freunden, die vielen Sitzungen für Arbeit und Vereinsarbeit; der Einkaufsbummel; der Ausflug in die Region; die Geschäftsreise; usw.

Mein Sohn sagte gestern zu mir: „Jetzt steige ich wieder in den Alltag ein“. Für ihn hat die Schule wieder begonnen. Und auch wir Erwachsenen machen durch die beschlossenen Lockerungen wieder Schritte in unseren Alltag. Langsam langsam wird unser Leben hochgefahren. Unser Alltagschrank wird sozusagen wieder eingeräumt.

Aber, unser Alltag wird ein anderer sein. Es wird nicht alles wieder in den Schrank gestopft. Gewisses wird im Moment zumindest nicht möglich sein. Darunter sind Dinge, die uns lieb und wichtig waren vor der Krise. Aber vielleicht gibt es auch die eine oder andere Gewohnheit oder Aktivität, die zuvor unseren Alltag mitbestimmt hatte, die wir während dieser Zeit gar nicht vermisst haben und bei der wir uns genau überlegen sollten, ob wir sie wieder in unseren neuen Alltag lassen.

Vielleicht, weil wir eigentlich schon lange die Freude daran verloren haben oder weil wir uns verändert haben und gewisses einfach nicht mehr passt. Vielleicht auch, weil die jetzige Situation uns klar gemacht hat, dass es so nicht weitergehen kann – unser Konsumverhalten oder wie wir mit unserer Umwelt umgehen.

So bekommt das, was uns wertvoll und lieb ist, und was vielleicht gerade in dieser schwierigen Zeit wertvoll geworden ist, auch wieder mehr Raum und kommt dadurch zur Geltung.

Natürlich gibt es Dinge, die müssen zurück in den Alltag – das was nötig ist. Gerade was den Beruf angeht, können wir ja nicht frei wählen, was uns nun gerade passt oder nicht. Aber ich bin überzeugt, dass sich auch in der Arbeitswelt Dinge ändern werden, denn diese Zeit hat auch viel Kreativität zutage gefördert, die unseren Arbeitsalltag hoffentlich nicht nur negativ mitprägen wird. Was sich nicht einfach ausmisten lässt, das sind leider unsere Sorgen. Wenn es da so einfach wäre wie mit einem Kleiderschrank. Ausmisten und weg damit.

Die bleiben, vielleicht verändern sie sich oder haben sich verlagert. Für viele sind sie schwerer geworden, viel schwerer.

Da gibt es keine einfachen Rezepte. Und doch, ist mir in meinen Sorgen ein Vers aus der Bibel wichtig geworden: „*Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch*“ (1.Petrus 5).

Dies meint nun nicht, die Hände in den Schoß zu legen, und zu warten, dass alles wieder gut wird. So einfach ist es nicht.

Aber es ist eine Grundhoffnung, die ich mir bewahren möchte. Da ist einer, dem mein Wohl am Herzen liegt. Und dieser Vers ist für mich eine Aufforderung, nicht einfach zu warten, dass gesorgt wird, sondern dass wir auch füreinander sorgen. Denn darin, in unserem Handeln für den Nächsten wird Gott erfahrbar. Und wieviel durfte ich gerade in dieser Zeit davon spüren: Dass Menschen füreinander gesorgt haben in dieser Zeit, zu einander Sorge getragen haben und so Sorgen eine Spitze nehmen konnten.

Das muss unbedingt in unseren neuen Alltag zurück. Wir müssen zueinander Sorge tragen. Menschen müssen spüren, dass man sich um sie sorgt, damit die Sorgen ertragbar werden. Gerade die Menschen, die besonders getroffen sind von der jetzigen Situation. Da braucht es Hilfe auf allen Ebenen. Und auch wir sind gefragt: An unserem Ort, mit unseren Möglichkeiten, in unserem veränderten Alltag.

Tragen sie Sorge!